

Kommentar zu Rešid Hafizović:

»Symbolsprache als neue Weise des Redens über Gott in Islam und Christentum«

Aysun Yaşar/Anja Middelbeck-Varwick¹

Rešid Hafizović plädiert in seinem Beitrag für eine »neue« Weise des Redens von Gott durch die Etablierung einer »Symbolsprache«. Die vier Rückfragen zum Beitrag konzentrieren sich darauf, wie dieses Plädoyer theologisch angemessen eingeholt werden kann. Ausgehend davon werden einzelne Aspekte mit Blick auf die islamische und die christliche theologische Tradition erörtert und bewertet.

1. Grundlegende hermeneutische Rückfrage

Zunächst sei in Frage gestellt, ob das von Hafizović vorgestellte Verständnis von »Symbolsprache« als Hermeneutik der Rede von Gott theologisch hilfreich ist. Der Ansatz erweckt vielmehr den Anschein, »nur« ein Plädoyer für eine Rückbesinnung auf die mystischen Glaubensdimensionen und das Hereinholen der gläubigen Tiefenstrukturen zu sein. Gewiss kann eine allzu abstrakte, allein rationalistische bzw. »spekulative« Theologie eher eine Entfernung von Gott und dem Glauben an ihn bedeuten als eine begriffliche Annäherung. So betont Hafizović, dass das theologische Organon sich wandeln müsse. Der richtige Weg bestehe in der symbolhaften, hochkomplexen Sprache der Offenbarung und des Glaubens, die vom Rezipienten »einen hohen Grad an linguistischer Perfektion« verlange. Für Hafizović ist die »Realität des pankosmischen Lebens« lapidar und wurde von den Theologen ins Abstrakte gewendet. Mit den Begriffen »echte Hermeneutik«, »richtige Dekodierung« und »wahre Bedeutung« suggeriert er, dass allein der von ihm beschriebene spirituelle Weg zu Gott führt.

1 Die im Rahmen der Tagung vorgetragenen beiden Statements wurden hier in einem gemeinsamen Beitrag zusammengefasst.

Die Kontrastierung herkömmlicher theologischer Redeweisen von Gott im Gegenüber und »neuer« Symbolsprache erfolgt allzu schroff. Denn in höchst vielgestaltiger Form haben beide religiösen Traditionen über die Schwierigkeit der Rede von Gott in menschlichen Begriffen nicht nur nachgesonnen, sondern auch Konzepte jenseits des Spekultativen entwickelt. Diese Konzepte analysieren nicht nur einen abstrakten »Gegenstand Gott«, sondern bedenken den Glauben als die mit Gott gemachten Erfahrungen. Die Reflexion des Glaubens (*fides reflexa*) als Aufgabe der Theologie wird offenbar mit der vorgestellten Symbolsprache nicht mehr angestrebt. Die Symbolsprache ist vielmehr Teil des Glaubensaktes selbst. Theologie als »Glaubenswissenschaft« (M. Seckler) aber muss die Sprache des Glaubens bedenken. So verstanden kann sie nicht ein Prozess der »Rückgewinnung« der Sprache des Glaubens sein und eine theologische Hermeneutik nicht den »intellektuellen Akt des Gebets« meinen.

2. Rückfrage zur »himmlischen Metasprache«

Nach Hafizović wohne die göttliche Sprache als lesbares Zeichen der Natur oder den heiligen Schriften inne. Diese Symbolik des Göttlichen gelte es sorgfältig wahrzunehmen, zu verinnerlichen und wiederum zum Ausdruck zu bringen. Diese göttliche Symbolsprache sei in den heiligen Schriften *und* in der Natur vorhanden, da dem Koran zufolge alle Lebewesen Gott preisen (vgl. Sure 27,44). Wenn die Lobpreisung Gottes *per se* in der Natur aller Geschöpfe vorhanden ist, ist zu fragen, welche Relevanz dem ethischen Handeln zukommt und wie sich die Pflicht hierzu begründet. Die »wahre« Exegese der Sprache des Glaubens (*ta'wīl*), so Hafizović, sei der Schlüssel zur göttlichen Sprache, und erst damit könne das Urwesen aller Dinge begriffen werden. Als Hinweis wird die koranische Aussage genommen, dass Gott Adam die Namen der Dinge lehrte, nachdem er ihn erschuf. Problematisch ist der folgende Gedanke: Die dem Menschen geschenkte Gabe der Sprache verweise ihn zurück auf ursprüngliche Bedeutungen, auf ein vorausliegendes, uranfängliches Wesen aller Dinge. Sprache wird so verstanden als Verbindungsinstanz zwischen Geschöpf und Schöpfer, als Rückverweis auf eine anfängliche himmlische Metasprache.²

2 Die skizzierte spirituelle Hermeneutik wendet Hafizović auf die *Hikāyāt*, die großen und tiefgründigen Erzählungen der Sufik und Mystik sowie deren